

Die Reise nach Linz

Freitag, 19.12.2014 - Mmm, das Wochenende ist da. Ich freue mich auf meine allwöchentliche Reise nach Linz. Punkt 13:00 Uhr verlasse ich das Büro, um Richtung Westbahnhof loszustrahlen. Gepäck habe ich wenig bei mir. Das ist auch nicht notwendig für ein kurzes Wochenende. Was für ein Glück! Ein Fensterplatz auf der rechten Seite in Fahrtrichtung scheint wie für mich reserviert. Lange sitze ich nicht allein an diesem Freitag sondern ein jugendlicher, sehr freundlicher Ausländer (ca. 25 Jahre jung) setzt sich neben mich und erkundigt sich in Englisch, wie lange der Zug für die Strecke Wien bis Salzburg benötigt. Keine fünf Minuten später setzt sich die Westbahn in Bewegung. Ich mache es mir bequem, durchblättere eine Zeitschrift, lese hin und wieder einen Artikel durch. Mein Jahreshoroskop (Schütze) liest sich großartig. So wie es scheint, wird 2015 für mich ein tolles, erfolgreiches Jahr. Das steigert zusätzlich meine Freude auf die bevorstehenden 2 ½ Tage. Als das letzte Drittel meiner Fahrtstrecke beginnt (knapp nach Amstetten), klappe ich die letzte Seite des Magazins zu und lasse meinen Blick über die Landschaft gleiten. Es ist ein sonniger, warmer Herbsttag, der an die Frühlingszeit erinnert. Wenn man die Augen schließt und das Geräusch des Zuges ausblendet, kann man sich sehr leicht sogar das Vogelgezwitscher in den Kopf holen. Ich schließe aber meine Augen nicht, blicke auf ein Dorf in unmittelbarer Nähe und habe plötzlich das Verlangen, mit meinen Nordic-Walking-Stöcken durch diese Straßen zu gehen und genau diesen kleinen Bauernort zu erforschen. Moderne und alte Einfamilienhäuser ‚leben‘ in Eintracht zusammen. Jedes Gebäude ist von einem gepflegten Garten umgeben. Das mir nächstgelegene Objekt zieht mein Interesse an. Ein roter PKW parkt sich davor ein. Trotz des herrlichen Wetters sind keine Menschen unterwegs. Alle verkriechen sich in ihren vier Wänden. So ein weißes Haus hätte ich auch immer gerne gehabt. Das Dorf entschwindet aus meinem Blickfeld und ich stelle mir das Leben der Menschen in diesem weißen Haus vor. Jeden Wochentag am Morgen stehen sie zur selben Zeit auf, fürs Frühstück reicht kaum die Zeit. Sie fahren mit dem roten PKW in die Firma, erledigen tagtäglich das berufliche Muss (Soll). Auf der Fahrt nach Hause wird noch schnell bei einem Supermarkt Halt gemacht oder vielleicht sogar bei einer Pizzeria oder einem Chinesen ein Fertiggericht zum Verzehr mitgenommen. Endlich zu Hause! An diesem, meinem Reisetag war das um 14:35 Uhr. Nun sollte alles übriggebliebene im Haushalt erledigt werden. Für Freizeitaktivitäten (wie zum Beispiel Nordic Walking, Radfahren, Laufen, ...) nimmt man sich keine Zeit. Seit einigen Minuten läuft der Biathlon Weltcup und man setzt sich vor den Fernseher und verfolgt gespannt das Rennen. Diese Gedanken stürzen mich in ein totales Tief. Die Sinnlosigkeit meines Lebens wird mir bewusst. Die „Tristesse“ des Dorflebens brennt sich in meine Gedanken, die Trostlosigkeit MEINES Seins sitzt tief verankert in mir! Warum lebe ich eigentlich? Um immer nur im selben Trott weiterzumachen? Verkrampft versuche ich, irgendetwas Schönes in mein Bewusstsein zu holen und gleichzeitig beginnen Tränen meinen Augen zu überfluten. Es fällt mir nichts, aber auch gar nichts! Ich erforsche meine Erinnerungen! Irgendetwas muss doch in meinem früheren Leben Freude gemacht haben. Aber da ist nichts! Niente! Nothing! Nada! . . . Ich will nicht

mehr weiterleben. WARUM ist nicht jetzt ein Taliban im Zug und jagt uns alle in die Luft? WARUM ist der junge Mann an meiner Seite nicht ein IS-Kämpfer und schießt mir eine Kugel in den Kopf! Warum ist hier keiner, der meinem traurigen Leben ein Ende setzt. Ich beginne, mir vorzustellen, wie ich es hier und jetzt selbst machen könnte. Meine Gedanken rasen. Endlich habe ich eine Methode gefunden. Ich beginne, die Luft anzuhalten. Mein ICH ist nun oben an der Decke des Waggons. Das ICH blickt hinab auf meinen Körper, versucht die Füße zu bewegen. Es gelingt aber nicht. Die Stimme des Lokführers holt mein ICH wieder in den Körper zurück: „In 5 Minuten erreichen wir Linz. Bitte vergewissern Sie sich, dass Sie keine Gepäckstücke ... blablabla!“ Das Wort LINZ setzte wahrscheinlich mein Gehirn wieder auf Normalarbeit. Ich beginne wieder mit der Atmung, ziehe meinen smaragdgrünen Mantel an, nehme meine Tasche und begeben mich wie in Trance zur Tür. Freundlich verabschiedet mich die Stewardess. Im Foyer des Bahnhofes erwartet mich mein Freund. Ich schließe ihn in die Arme und es ist plötzlich so, als wäre mein Leben immer schön gewesen.



Die Hoffnung siegt (Bild fertig gestellt: 17.10.2014)

PS: In solchen Momenten denkt man weder an Kinder, Partner, Freunde, Verwandte. In solchen Momenten zählt nur das ICH!!! Man fällt innerhalb einer Minute von +100 auf -0 herab.